Das Wesen des Thomismus [Fortsetzung]

Autor(en): **Manser, G.M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Divus Thomas**

Band (Jahr): **9 (1931)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-762835

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Wesen des Thomismus.

Von G. M. MANSER O. P.

(Fortsetzung.)

Die Weltschöpfung bei Thomas von Aquin.

Die persönliche Lehrselbständigkeit war im Mittelalter größer als viele Moderne meinen. Die mannigfaltig verschiedenen Geistesrichtungen oder Schulen bestätigen das. Mehr noch die Lehrabweichungen über dieselben Fragen im Schoße *derselben* Schule. Das Schöpfungsproblem ist ein schlagender Beweis für die mittelalterliche Vielgestaltigkeit. Anselm Rohner O. P. hat hiefür mit seiner gründlichen Studie über die Creatio bei Maimonides, Albertus Magnus und Thomas einen frappanten Beweis erbracht. [1] Alle drei weichen in wesentlichen Punkten voneinander ab, und merkwürdigerweise ist die Kluft zwischen Lehrer und Schüler noch am allergrößten. Eigentlich stimmen Albert und Thomas nur darin überein, daß sie beide, die *zeitliche Schöpfung* als Glaubensartikel verteidigend, die *Creatio aeterna* des Aristoteles für philosophisch unbeweisbar und theologisch häretisch erklären. [2] Von allen dreien hält nur der Aquinate die Creatio ex nihilo für philosophisch streng beweisbar. [3] Dagegen hält er weder die Notwendigkeit der *zeitlichen* Schöpfung noch die Möglichkeit oder Unmöglichkeit einer *ewigen* Creatio für philosophisch beweisbar und tritt damit wieder teilweise mit Albert, teilweise mit Maimonides in Gegensatz. [4] Für mich ist es vielsagend, daß nicht einmal Albert d. Gr. und Maimonides, die doch scharfe Köpfe waren, die Weltschöpfung aus nichts für philosophisch beweisbar hielten. Es zeigt das wieder auf die enorme Schwierigkeit des Problems hin, die wir bei Aristoteles betonten. Auch Thomas wäre nicht zu seinem Resultate gelangt, ohne die völlige Penetration der *Akt-* und *Potenzlehre.*

[1] Das Schöpfungsproblem bei Moses Maimonides, Albertus Magnus und Thomas von Aquin. Münster i./W. 1913.

[2] Das. S. 138.

[3] Das. 136-137.

[4] Das. 136-138.

In welch außerordentlichem Maße das Schöpfungsproblem den englischen Lehrer interessierte, zeigt und offenbart sich dadurch, daß er nicht bloß in allen großen Werken, wie *Sententiae, Summa theologica, Summa contra Gentes, Quaestiones disputatae* dazu Stellung bezog, sondern überdies noch in *besondern Schriften* seinen Standpunkt zur Frage eingehender erörtert hat. [1]

Zwei Hauptfragen schweben uns hier vor Augen : *der Beweis des hl. Thomas für die Weltschöpfung* und die *Art und Weise*, wie er die Creatio ex nihilo aufgefaßt hat. Die erstere berührt die *Existenz* der Weltschöpfung, die andere die *Natur* derselben.

a) Der Beweis für die Weltschöpfung.

Eigentlich hätten wir von den « Beweisen » für die Weltschöpfung reden sollen, denn die Argumente, die Thomas für die Creatio anführt, sind zahlreich, zumal in Contra Gentes und De Potentia. Wer in der Geschichte der vorthomistischen Philosophie zu lesen versteht und das Los des Schöpfungsproblems bei Plato-Aristoteles und den Neuplatonikern kennt, wird es besonders interessant finden, daß Thomas der Creatio der *Materia prima* und der *Engel*, d. h. überhaupt der geistigen Substanzen seine spezielle Aufmerksamkeit schenkt. Die Beweise, welche er für diese zwei Punkte anführt, sind sogar zahlreicher als wie jene, die er für die Weltschöpfung im allgemeinen ins Feld führt. Er zeigt damit, daß er die Klippen und Schwächen der frühern Zeiten in bezug auf die Entwicklung des Problems sehr wohl kannte, wenn er auch die Rollen der Anhänger und Gegner nicht immer genau richtig verteilte, was uns bei dem damaligen Stand der Geschichtskenntnisse kaum stark in Staunen setzen wird. Wir werden, dem Gesagten entsprechend, der Schöpfung der ersten Materie und der Engel speziell Bemerkungen widmen.

Selbstverständlich mußte Thomas als **Voraussetzung** der Kreationsbeweise die 5 Wege des Gottesbeweises zugrunde legen. Tatsächlich laufen alle Argumente zugunsten der Weltschöpfung aus Nichts mittel-

[1] II. Sent. D. 1. q. 1 ; q. 2 ; D. 17. q. 2. a. 2. Summa theol. I. q. 44-46 ; q. 61. 1 ; I. q. 90. 2. S. Contra Gent. II. c. 6 ; c. 15-38 ; c. 85. 97. Quaest. disp. de Potentia, q. 3. a. 1-19 ; q. 4. a. 1 u. 2. Compend. Theol. c. 67-70 (Ed. *Vivès*, 27. p. 22-23). *De aeternitate mundi contra murmurantes* (Ed. *Vivès*, 27. p. 450-453). *De substantiis separatis seu de natura angelorum*, c. 7-8 (Ed. *Vivès*, 27. 287-292). Quodl. III. a. 39 (Ed. *Vivès*, 15. 430) Quodl. XII. a. 7 (ib. 599).

bar oder unmittelbar auf Gott als *erste einzige Weltursache a se*, als erste *Wirkursache*, als erstes absolut *notwendiges*, *vollkommenes*, alles *ordnendes* Sein zurück.

Damit können wir hier die **Kreationsbeweise** kurz und übersichtlich skizzieren — denn nur darum kann es sich hier handeln. Weil Gott allein 1. die ursachlose Ursache ist, weil er 2. das summum ens ist, weil er 3. die allgemeine Ursache, also die Ursache aller anderen Ursachen ist, weil er 4. allein das Sein per essentiam ist, weil er 5. allein das ens absolute necessarium ist, weil er 6. als absolute Vollkommenheit alle Vollkommenheiten der Weltdinge in sich enthalten muß, deshalb muß 1. alles andere das Sein ab alio haben ; müssen 2. alle anderen Dinge, die mehr und weniger Sein besitzen, dasselbe von ihm haben ; müssen 3. alle anderen Ursachen als Partikulärursachen von ihm als Universalursache des Seins als solchem abhangen ; müssen 4. alle Weltdinge als Participata ihr ganzes Sein von dem Sein per essentiam haben ; müssen 5. alle anderen Dinge potenziell sein und selbst jene, welche, wie die kreatürlichen Geister, eine relative Notwendigkeit besitzen, die Ursache ihrer Notwendigkeit in Gott haben ; müssen 6. alle Geschöpfe ihre Vollkommenheiten, also alles Sein von Gott dem absolut Vollkommenen empfangen haben. [1] Damit ist die Notwendigkeit der Schöpfung der Weltdinge unwiderleglich bewiesen.

Von den sechs skizzierten Beweisen, die Thomas in Contra Gentes ausgiebig entwickelte, bevorzugte er offensichtlich das Argument des ens *per essentiam* und ens *per participationem*. Er hat es in alle Werke aufgenommen, in denen er die Notwendigkeit der Creatio beweisen will. In seinen *Sententiae* und in der *Summa theologica* ist es das einzige Argument, das er für die These anführt. [2] In seinen Ausführungen über die Natur der Engel führt er es ausdrücklich auf die Lehre von *Essenz* und *Existenz* zurück. [3] In seinem *Compendium Theologiae* fügt er ihm nur ein zweites Argument, das von der ersten « Wirkursache », bei. [4] In *De Potentia* ist es von zwei weiteren Beweisen, die wir oben erwähnten, begleitet. [5] Daselbst entwickelt er in einem folgenden, berühmt gewordenen Artikel die tiefe, scharfsinnige Theorie über die Gesamtkausalität Gottes in der kreatürlichen *Tätigkeit*. Weil Gott das

[1] II. C. Gent. 15.
[2] II. Sent. D. 1. q. 1. a. 2 ; S. th. I. 44. 1.
[3] De substantiis separatis seu de natura angelorum, a. 7 (Ed. *Vivès*, 27. 288).
[4] Comp. Theol. c. 67 (Ed. *Vivès*, 27. 22-23).
[5] Pot. q. 3. a. 5.

einzige Schöpferprinzip alles Seins ist, gibt er der geschöpflichen Ursache nicht bloß die *Kraft zu handeln* und muß er *sie erhalten*, sondern er muß sie auch zum *Handeln bewegen*, « movet eam ad agendum », und er ist in bezug auf die Wirkung sowohl die Ursache des *Seins* als Sein, als auch *dieses* oder *jenes* Seins, da die Kreatur als bloße Instrumentalursache nur kraft Gottes, der Hauptursache, zu wirken vermag und jeder Wirkung nichts intimer und tiefer ist als das Sein selbst, das nur die erste schöpferische Ursache hervorzubringen vermag. [1] Es zeigt sich da, wie bei Thomas *Creatio*, die *Realdistinctio* von Essenz und Existenz und *Praemotio* aufs innigste und unzertrennlich miteinander verkettet sind !

Thomas hat, so bemerkten wir früher, seine ganz spezielle Aufmerksamkeit der Schöpfung der **Materia prima** geschenkt. Er hat diese Frage sogar in eigenen Artikeln zum Gegenstande seiner Forschung gemacht. [2] Er hat, unseres Erachtens mit Unrecht, die Creatio der Materia Plato und Aristoteles zuerteilt. Dennoch hat er dabei mit auffallender Geistesschärfe den *Grundirrtum* der ganzen alten Philosophie und die Ursache desselben erfaßt. Die alten Philosophen, so bemerkt er stetig, vermochten nicht zu unterscheiden zwischen dem Wirken der *Universalursache*, welche das *Sein als solches* und damit das Totalsein hervorbringt, und den *Partikularursachen*, die durch bloße Veränderung aus einem bereits vorliegenden Stoffe ein *Partikulärsein*, dieses oder jenes, verursachen. Daher ihr bekanntes Prinzip : « Aus Nichts wird nichts. » [3] Faktisch wirkt die *Partikulärursache* nur durch *Veränderung* auf Grund von etwas *Vorhandenem*, das diese oder jene Form erhält, also ein *Partikulärsein* ist ; ihre *Tätigkeit* ist nicht ihre Substanz selbst ; sie muß daher in etwas *Passivem*, dem sie *proportioniert* sein muß, aufgenommen werden.

Ganz anders wirkt Gott als *Universalursache*, deren *Tätigkeit* ihre eigene *unendliche Substanz* selbst ist, die daher nicht in etwas *aufgenommen* werden kann, und der nichts *proportioniert* sein kann. Eben

[1] Ib. a. 6.

[2] S. Theol. I. 44. 2 ; II. C. Gent. 16.

[3] « Ex hoc autem confutatur error antiquorum philosophorum, qui ponebant, materiae omnino nullam causam esse, eo quod in actionibus *particularium* agentium semper videbant aliquid actioni praejacere ; ex quo opinionem sumpserunt omnibus communem, quod ex nihilo nihil fit, quod quidem in *particularibus* agentibus verum est. Ad *universalis* autem agentis, quod est *totius esse* activum, cognitionem nondum pervenerant, quem nihil in sua actione praesupponere necesse est ». II. C. Gent. 16. Dasselbe S. Th. I. 44. 2 ; III. Pot. a. 5.

weil Gott die erste einzige Universalursache ist, bringt er das Sein als *Sein*, «ens ut ens», also *alles Sein* hervor, folglich *aus Nichts* [1], denn er kann doch nicht zu seiner *Tätigkeit voraussetzen*, was er durch seine Tätigkeit selbst hervorbringt: «Nullum agens praeexigit ad suam actionem id, quod per suam actionem producit.» [2] Aus all dem, was die materia prima *in sich ist*, verlangt sie Gott als ihren Schöpfer: denn sie ist etwas *Real-Potentielles*. Weil sie *real* ist, muß sie ihr Sein auch von Gott, der Universalursache, haben. Weil sie *potentiell* ist, setzt sie das absolut Aktuelle voraus, das prioritate naturae ihr vorangehen muß. Wäre alles das nicht so, dann gäbe es in der materiellen Erzeugung gar kein Erstes. [3] Die Materia prima muß also selbst aus Nichts erschaffen sein. — Damit hat Thomas eine Schwierigkeit gelöst, welche, meiner Ansicht nach, die alt-heidnische Philosophie nie überwand und über deren enorme Tragweite wir, von Aristoteles handelnd, das Wichtigste sagten. Evident ging auch dieser Geistessieg nur aus der mit *eiserner Konsequenz durch und weiter geführten Lehre von Akt und Potenz hervor!*

Neben der Herkunft der Materia prima war bei den alten Philosophen der Seinsursprung der geistigen Geschöpfe, also unserer **Engel,** mit Einschluß der geistigen Seele ein Problem, vor dem sie ratlos dastanden. Gewiß machten Plato und Aristoteles, denen Thomas die Creatio zuschrieb, auch sie von dem ersten Beweger abhängig. Aber über ihren *Seinsursprung* schwiegen sie. Die *Schwierigkeit* war eine ganz besondere, die Thomas bei vielen alten Philosophen ganz richtig durchschaute. Sie kannten nur ein «Werden», «ein Erzeugen», eine *Mutatio* aus bereits vorhandener Materia. [4] Deshalb schrieben manche auch den geistigen Geschöpfen eine Zusammensetzung von *Materie* und *Form* zu, um ihren Ursprung leichter zu erklären. [5] Allein das geht nicht an. Wie aber dann den Ursprung *einfacher, geistiger* für sich existierender Formen erklären? Das konnten sie nicht und deshalb hielten sie dieselben für unentstanden, zumal auch Plato und Aristoteles jene geistigen Substanzen für ewig hielten. [6]

Der Grund dieses Irrtums lag also darin, daß sie außer der Erzeugung und Mutatio keine andere *höhere Entstehungsweise* kannten und

[1] S. Th. I. 44. 2.
[2] Comp. Theol. c. 68.
[3] II. C. Gent. 16.
[4] De natura angelorum, c. 7 ad. 1.
[5] Ib. [6] Ib. ad 4.

daher zwischen *Universalursache* und *Partikulärursache* nicht zu unterscheiden vermochten und folgerichtig auch nicht zwischen der Hervorbringung dieses oder jenes Seins und des Seins als solchem, die nicht Mutatio, sondern nur Emanatio ist. In Wahrheit muß auch die geistige, menschliche Seele [1], müssen auch alle geschöpflichen Geister — *Engel* — von Gott aus Nichts erschaffen sein. Als Universalursache muß Gott das *Totalsein* alles dessen, was außer ihm ist, als Ursache zugesprochen werden: «esse attribuitur toti universitati rerum a primo ente». [2] Da in ihm als absolutem Sein allein *Wesenheit* und *Existenz* identisch sind, muß alles außer ihm von ihm empfangenes Sein haben [3] und auf Gott als *maximum ens* zurückgeführt werden. [4] Folglich sind auch die geschöpflichen Geister geschaffen.

Welchen **Wert** gab Thomas seinen rationellen Argumenten für die Schöpfung aller Dinge von Gott ? Schrieb er diesen rein philosophischen Beweisen *zwingenden* Wert zu ? Daran kann gar nicht gezweifelt werden. Wer die Terminologie des Aquinaten kennt, weiß, was bei ihm das « necesse est » bedeutet. Das gebraucht er nun faktisch überall da, wo er den Schöpfungsbeweis erbringen will. [5] Übrigens hat er schon in seinem Sentenzenkommentar formell erklärt : « Respondeo, quod creationem esse non tantum fides tenet, sed etiam ratio *demonstrat.* » [6]

Damit geht Thomas weit über *Maimonides* und Albert d. Gr. hinaus, welche beide die Beweisbarkeit der Creatio geleugnet hatten. Auch da bestätigt es sich wieder, daß Alberts *Wissenschaftsbetrieb* zwar weiter war als der seines Schülers, daß aber Thomas der Vernunft, also der Philosophie und damit den Profanwissenschaften überhaupt einen viel weiteren *Forschungshorizont* vorgesteckt hat. Auch das war die Frucht seiner unvergleichlichen Penetratio der Akt-Potenzlehre !

b) Die Natur der Creatio.

Wir gedenken, diese zweite, offenbar schwierigere Frage mit der Beantwortung zweier Fragen näher zu klären : welches ist die *Wirkung*

[1] I. 90. 2.

[2] De natura angelorum, c. 7.

[3] « Solus enim Deus est suum esse ; in omnibus autem aliis differt *essentia rei* et *esse* ejus. Et ex hoc manifestum est, quod solus Deus est ens per suam essentiam ; omnia vero alia sunt entia per *participationem*. Omne autem, quod est per participationem, causatur ab eo, quod est per essentiam. Unde necesse est angelos a Deo creatos esse. » I. 61. 1.

[4] De natura angelorum, c. 7.

[5] I. 44. 1 ; I. 45. 2 ; I. 61. 1 ; I. 90. 2.

[6] II. Sent. D. 1. q. 1. a. 2. Genau dasselbe Pot. III. a. 5.

der Creatio und wie ist die *Ursache* derselben aufzufassen ? Von der *Schöpfertätigkeit* als drittem können wir selbstverständlich nicht reden, denn eben das ist der Schöpfertätigkeit zum Unterschied von der kreatürlichen Tätigkeit eigen, daß sie nicht ein Drittes-Mittleres ist zwischen Wirkursache und Wirkung. Insofern die Schöpfertätigkeit *aktiv* gefaßt wird, ist sie das göttliche Wesen selbst, also weder Actio noch eine Potenz, aus der die Actio als Prinzip hervorginge. Insofern sie *passiv* betrachtet wird, ist sie identisch mit dem Entstandenen, also mit der Wirkung, weil es in der Schöpfung kein *Werden* gibt. [1]

α) Die Wirkung der Schöpfung.

Als creatio passiva umfaßt die Schöpferwirkung die ganze Kreatur mit ihrem von Gott aus Nichts empfangenen Sein, das, weil es von Gott empfangen ist, zu ihm eine real transzendentale Beziehung — relatio — ausdrückt. [2] Auch hier sind wieder zwei Momente zu unterscheiden : das *Wassein* der Wirkung und das *Auswas*, oder um genauer mit Thomas zu reden, der terminus « ad quem » und der terminus « a quo » [3] der Wirkung, des Entstandenen. Damit können wir die beiden Momente in zwei bestimmte Fragen kleiden : *was* wird in der Creatio hervorgebracht und *aus was* wird es hervorgebracht ? Beides zusammen wird die Schöpferwirkung als solche charakterisieren !

Was wird in der Creatio hervorgebracht oder gewirkt ? Was den *geschöpflichen* Ursachen, oder sagen wir es prägnanter, den *Naturursachen* eigen ist, das ist das, daß sie immer nur Ursachen sind « dieses » oder « jenes » Seins, « haec vel talia entia » mitverursachend hervorbringen [4], also *Partikulärwirkung* zum Terminus ad quem haben. Die Naturtätigkeit und Erzeugung ist stets nur eine Seinsverleihung eines Partikulären an ein Partikuläres, eine Emanatio « alicujus entis particularis ab aliquo particulari agente ». So ist es, wenn ein Mensch einen Menschen erzeugt. [5] Daher bringen die Natur oder Partikulärursachen nur *Etwas aus Etwas* hervor, den Menschen aus Etwas, was Nicht-

[1] I. 45. 3 ad 1 u. 2 ; Pot. III. 3.

[2] « Si autem (creatio) sumatur passive, sic est quoddam accidens in creatura et significat quandam rem, *non quae sit in praedicamento passionis* proprie loquendo, sed quae est in genere *relationis* et est quaedam *habitudo habentis esse ab alio* consequens operationem divinam. » II. Sent. D. 1. q. 1. a. 2 ad 4.

[3] I. 45. 1 ad 2.

[4] I. 44. 2. Das hebt Thomas in allen Hauptquellen hervor.

[5] I. 45. 1.

mensch war, aber doch schon Etwas war. Damit sind sie erst recht Partikulärursachen, weil sie nicht bloß etwas *Bestimmtes* verursachen, sondern das Bestimmte nur *zum Teile*, weil aus etwas bereits Vorhandenem, das sie selbst nicht bewirkten, sondern voraussetzen. Insofern haben die alten Philosophen, die nur die Naturkausalität kannten, ganz richtig das Axiom aufgestellt : « Aus Nichts wird Nichts. » [1] Auch die moderne *Naturwissenschaft*, welche nur das Naturwerden und die Naturursächlichkeit in Betracht zieht, behauptet von ihrem Standpunkte aus mit Recht : alles, was in der Natur wird, das wird aus Etwas. Leugnet sie aber die Creatio ex nihilo, dann verläßt sie ihr Gebiet, betritt das *philosophische* Gebiet, wo die Kontingenz eines einzigen kontingenten Atoms sie zur Creatio führen müßte, wenn sie philosophisch geschult wäre und logisch vorgehen würde. [2]

Weil nun Gott als absolutes Sein und erstes Prinzip die *Universalursache* alles Seins ist und sein muß, ist der « terminus ad quem » seiner Schöpfertätigkeit unmöglich bloß ein Partikulärsein. Er ist vielmehr Ursache des Seins *im absoluten Sinne*, « esse absolute ». [3] Was will das sagen ? Thomas drückt das verschieden aus, und oberflächlich betrachtet würde man fast meinen, die Ausdrücke würden nicht immer *dasselbe* bezeichnen. Was in der Creatio hervorgebracht wird, ist nach ihm eine Emanatio des *ganzen* Dingseins : « emanatio totius entis » [4], seines ganzen Seins, « totius esse » aus dem Nichts. [5] Die Creatio bedeutet den Ursprung der ganzen *Dingsubstanz :* « producitur tota substantia rerum » [6], oder des *Seins als solchem :* « ens inquantum ens », mit einem Worte des *Seins selbst*, « ipsum esse ». [7] Alles das besagt ein und dasselbe. Es will sagen : in der Creatio bringt Gott das *Ganzsein* der Kreatur hervor [8], alles, was in derselben irgendwie zu ihrem Sein gehört : « causalitas creantis se extendit ad omne id, quod est in re. » Das ist der Grund, warum die Kreatur aus Nichts hervorgebracht ist. [9] Auch

[1] I. 45. 2 ad 1 ; II. C. Gent. 16.
[2] Vgl. Dict. apol. de la Foi cath. « création », col. 724.
[3] I. 45. 5.
[4] I. 45. 1.
[5] I. 46. 3 ; Pot. q. 3. a. 1.
[6] I. 45. 2 ; II. C. Gent. 16 u. 17.
[7] Pot. q. 3. a. 6 ; I. 44. 2.
[8] « Cum autem quaelibet res et quidquid est in re aliquo modo esse participet ... oportet, quod omnes res secundum *totum id*, quod in ea est a primo et perfecto ente oriatur. » II. Sent. D. 1. q. 1. a. 2.
[9] II. Sent. D. 1. q. 1. a. 2.

dann, wenn Thomas nur von einer Creatio der *Dingsubstanz* redet, meint er das *ganze* Dingsein, denn die Dingprinzipien, wie Materia und Form und die Accidentia im logischen und ontologischen Sinne, haben ihr Sein nur *in* und *mit* der Substanz, werden also indirekt in letzterer geschaffen. [1]

Einem argen Mißverständnis möchten wir hier noch vorbeugen. Wenn wir sagen, der Schöpfer sei Ursache des Seins *als Sein*, oder als solchen, so schließt das offenbar seine Ursächlichkeit auf das Partikulärsein nicht aus, sondern vielmehr ein. Wäre er nicht auch die erste Ursache des Partikulärseins, so wäre er wieder nicht die Universalursache, d. h. die Ursache des Totalseins. Weil das Sein formell, ja formalissime in allem ist, was ist, denn sonst wäre ja Nichts, muß Gott auch Hauptursache — causa principalis —, alles Partikulärseins und jeder Partikulärtätigkeit, die ja auch wieder ein Sein ist, sein. Das ist denn auch der Grund, warum nach Thomas keine Kreatur Gott gegenüber mehr ist als eine *Instrumentalursache*, die nur von der Hauptursache bewegt, tätig zu sein vermag. [2]

So können wir nun die beiden Begriffe: Gott als Universalursache und die Kreatur als Partikularursache einander gegenüberstellen: *Gott ist Universalursache, weil er das Sein als Sein und daher aus Nichts schafft und folglich auch Hauptursache jedes Partikularseins und Wirkens ist. Die Kreatur ist Teil- oder Partikulärursache, weil sie immer nur ein Teilsein und daher aus Etwas und als Instrumentalursache der ersten göttlichen Ursache hervorbringt.*

Gott schafft **aus Nichts** — ex nihilo. Damit sind wir beim zweiten Momente der Schöpferwirkung, dem terminus *a quo* angelangt. Da beide Termini, der « ad quem » und der « a quo » den Vollbegriff der Wirkung ausmachen, kann man sich die Frage stellen: Welcher von beiden ist wichtiger, oder von welchem hängt in erster Linie die *Würde* der Schöpferwirkung ab? Von dem Terminus « ad quem », antwortet Thomas. Diese Antwort verblüfft auf den ersten Blick. Und doch ist sie wohl begründet, denn weil Gott das Sein als solches, also das dingliche Totalsein hervorbringt, schafft er *aus Nichts*. [3] Der Terminus « ad quem » ist somit der Grund des Terminus « a quo ».

Dennoch bietet für unsere armselige menschliche Erkenntnisweise

[1] I. 45. 4; Pot. III. 1 ad 12.
[2] Pot. III. 6.
[3] I. 45. 1 ad 2.

das « aus Nichts » die Hauptschwierigkeit. Und das ist so, weil wir in der Natur nur ein Entstehen *aus Etwas* kennen. So kommt es, daß wir von der Creatio denken und reden wie von einem *Werden*, wie die Redeweise : « facere ex nihilo » selbst andeutet. [1] Wir haben immer die *Mutatio*, die bloße Veränderung, im Auge und denken uns das Schaffen als eine Aufeinanderfolge des Einen auf das Andere : eine *successio*. Damit verbinden wir dann ganz natürlicherweise auch die *zeitliche* Reihenfolge und reden wie von Einem, das zeitlich vorhergeht, und dem Anderen, das nachher folgt. Alles das gehört zu unserer unvollkommenen, mangelhaften Erkenntnisweise.

In Wirklichkeit ist die Creatio nichts von all dem und hätten gewisse moderne Gegner der Schöpfungslehre das gelesen, was Thomas hierüber schrieb und sehr ausführlich schrieb, dann würden sie bei ihm die Lösung ihrer Einwände bereits vorgefunden haben. Das « *aus Nichts* » setzt zwar wohl eine *logische* Möglichkeit des zu schaffenden Dinges voraus, schließt aber jede *real-passive* Dispositio im Dinge selbst aus, da es aus Nichts geschieht. [2] Es ist daher auch unsinnig, davon zu reden, wie wenn die Tätigkeit Gottes in Etwas aufgenommen würde, da sie erst alles schaffen muß, mit anderen Worten, die Creatio ist nicht ein Bewegen des Bewegten, da nichts zu Bewegendes da ist. [3] Das « Ausnichtsschaffen » ist deshalb gar kein *Werden*, sondern ein Hervorbringen dessen, was vorher schlechterdings nicht war, « ex non ente simpliciter » oder « ex non aliquo ». [4] So bedeutet die Creatio die Seinsabhängigkeit des Geschaffenen von Gott, seinem Prinzip, von dem es geschaffen wurde : « Dependentia esse creati ad principium, a quo instituitur. » [5] In ihr ist das Werden schon das *Gewordensein* und das Geschaffenwerden ein *Geschaffensein*. [6] Die Schöpfung hat daher mit der bloßen Veränderung — *mutatio* — nichts zu tun. Jede Veränderung, sei sie eine substantielle oder qualitative, oder quantitative, oder bloß örtliche, setzt bereits ein Subjekt der Veränderung, das von einer Seinsweise in die andere übergeht, voraus. Da die Creatio das Ganzsein des Dinges hervorbringt, setzt sie eben nichts voraus und hat daher mit der Mutatio nichts

[1] I. 45. 2 ad 2 ; II. C. Gent. 18.
[2] Pot. 1 ad 2.
[3] I. 44. 4 ad 1.
[4] I. 45. 1 ad 3 ; Pot. III. 4 ; II. C. Gent. 16.
[5] II. C. Gent. 18.
[6] « In his, quae fiunt sine motu, simul est fieri et factum esse ». I. 45. 2 ad 3 ; « unde simul aliquid, dum creatur, creatum est ». II. C. Gent. 19.

zu tun.[1] Damit ist von der Schöpfung auch jede *successio* ausgeschlossen, die notwendig eine Veränderung ist.[2] Auch von einer *zeitlichen Aufeinanderfolge* kann bei der Schöpfung aus Nichts nicht die Rede sein. Ist doch die Zeit nur der Maßstab der Bewegung, also der Mutatio und Successio. Beide fehlen aber in der schöpferischen Tätigkeit. Der Verstand denkt sich dieselbe Sache als *vorher nicht existierend* und dann *nachher* existierend: « intellectus noster accipit unam et eandem rem ut non existentem et postea existentem. »[3] Dabei gibt man dem « vorher » und « nachher » nicht *zeitlichen* Sinn. Aus der *Offenbarung* wissen wir allerdings, daß die Welt tatsächlich nicht ewig ist, sondern einen zeitlichen Anfang hat.[4] Aber die bloße Vernunft vermag stringent weder die *zeitliche* noch die *ewige* Welt zu beweisen.[5] Was innerlich-notwendig zum Schöpfungsbegriffe gehört, ist nicht eine zeitliche Aufeinanderfolge von *Nihilum* und *Creatum*, denn « motus » und « Zeit » als Maß desselben entsteht ja erst, wie Philo schon gesagt, mit dem Geschaffenen. Das Nihilum geht dem ens creatum nur der *Naturordnung* nach vorher, insofern das Geschaffene ehedem schlechterdings nichts war.[6] Die Passivschöpfung drückt formell nur das Totalentstandensein eines Seins von Seite Gottes aus.

Beide Momente oder Termini der Schöpferwirkung hat Thomas mit schlagender Präzision in jene wenigen Worte gefaßt: « creatio, quae est emanatio totius esse, est ex non ente, quod est nihil. »[7] Weil « aus Nichts », unterscheidet sich die Creatio von dem *geschöpflichen Schaffen*. Weil das Sein dem Nichts der Naturordnung nach erst folgt, unterscheidet sie sich von der Erzeugung des *göttlichen Wortes*.[8]

β) Die Ursache der Creatio.

Gott ist in einem mehrfachen Sinne die Ursache der Schöpfung: als *Final-Exemplar-* und *Wirkursache*. Die letztere setzt die beiden ersteren voraus und spielt hier unbestritten die Hauptrolle, da sie mehr als die beiden anderen den eminent *göttlichen* Charakter der Schöpfertätigkeit hervortreten läßt.

[1] Pot. III. 2; II. C. Gent. 17 u. 18.
[2] II. C. Gent. 19.
[3] II. C. Gent. 18.
[4] I. 46. 2.
[5] I. 46. 1 u. 2; II. C. Gent. 31 ss.; de aet. mundi contra murmurantes (27. 451).
[6] II. Sent. D. 1. q. 1. a. 2.
[7] I. 45. 1.
[8] II. Sent. D. 1. q. 1. a. 2.

Weil überhaupt nur das *Gute* Zielursache von etwas sein kann und Gott das Gut aller Güter ist als *summum bonum*, kann nur Gott die Zweckursache aller Dinge, also auch der Creatio sein. [1] Dasselbe ergibt sich auch aus der Natur Gottes als *erster, absolut vollkommener Wirkursache*, die keines anderen als Ziel bedarf, sonst wäre sie nicht völlig bedürfnislos und aus demselben Grunde, folglich nur aus reiner interesseloser Güte sich zum Ziele der Schöpfung setzen konnte, um den Dingen durch die Seinsverleihung seine Güte mitzuteilen. [2] Aus diesem tiefsten Grunde ist Gott der große « Freigebige », weil er ohne Eigennutz, nur aus Güte spendet : « ipse solus est maxime liberalis quia non agit propter suam utilitatem, sed solum propter suam bonitatem. » [3]

Als unendlich weiser Urheber und Künstler des vielgestaltigen Weltalls, das er gedacht, ehe es war, muß Gott auch die **vorbildliche** Ursache — causa exemplaris — aller Geschöpfe sein, deren Idealbilder mit Gottes Wesenheit eins und nicht von ihr real verschieden, erst in den nachgeahmten Dingen zur wunderbaren Vielheit und Mannigfaltigkeit geworden sind. [4]

Die überragende Bedeutung der göttlichen **Wirkursache** für die Schöpfungslehre des hl. Thomas zwingt uns, verschiedene Momente ins Auge zu fassen.

1. Die Weltschöpfung ist entweder **frei,** oder sie ist überhaupt nicht. Das betonten wir früher. Der ganze Neuplatonismus mit seiner innerlich-naturnotwendigen Emanation aus Gott ist ein Beweis dafür. Seine Tendenz war dem hl. Thomas, trotz der lückenhaften geschichtlichen Kenntnisse, die er von ihm besaß, nicht völlig unbekannt. Gewisse Verweise auf den Liber der causis und die Araber, welche von jener Tendenz beeinflußt waren, scheinen das anzudeuten. Tatsächlich hat der Aquinate wenige Momente der Schöpfungslehre so stark betont, wie die *Freiheit* der schöpferischen Tätigkeit Gottes, übrigens ganz im Sinne der Offenbarung und des großen Aurelius Augustinus. Die These wird genau und scharf formuliert : « dicendum, quod *absque omni dubio* tenendum est, quod Deus ex *libero arbitrio* suae voluntatis creaturas in esse produxit, *nulla naturali necessitate.* » [5] Die Hauptgründe für die These holt er aus der göttlichen Final- und Exemplar-

[1] III. C. Gent. 17.
[2] I. 44. 4. [3] Ib. ad 1. [4] I. 44. 3.
[5] Pot. III. 15 ; dasselbe I. 19. 4 ; II. C. Gent. 23.

ursache, aus der Natur der blinden Naturursächlichkeit und aus der Eigenheit des göttlichen Wirkens überhaupt. I. Aus der *Finalursächlichkeit :* ist die absolut bedürfnislose Güte Gottes das Ziel aller Geschöpfe, dann muß er alles, was außer ihm ist, frei erschaffen haben, denn sonst wäre er eben nicht bedürfnislos. [1] II. Aus der *Exemplarursächlichkeit :* die Naturtätigkeit ist immer « ad unum », d. h. zu einer bestimmten Wirkung, Form, hingeordnet. Nun ist aber das Weltall ein Gebilde von ungeheuer verschiedengestaltigen göttlichen Wirkungen. Also setzt es in Gott, der Ursache, ein Wirken und Wollen nach verschiedenen Ideen voraus, d. h. ein Schaffen nach Verstand und Wille. [2] III. Aus dem *Wesen des Naturwirkens :* allüberall, wo in der Welt die blinde Natur zweckmäßig wirkt, ist sie geleitet von einem Verstande, der ihr das Ziel und die Mittel zum Ziele weist und von einem Willen, der sie zum Ziele bewegt. Die blinde Naturtätigkeit setzt also jene des Verstandes und Willens, als die ursprünglichere voraus ; folglich vor allem in Gott, der ersten Ursache, die keine andere voraussetzen kann, weil sie die erste ist. [3] IV. Aus der Eigenart des *göttlichen Wirkens :* Gottes Tätigkeit ist dasselbe wie Gottes Wesenheit. [4] Sie ist also eine *immanente.* Die zwei einzigen immanenten Tätigkeiten in einem geistigen Wesen sind Erkennen und Wollen. Also muß Gott die Schöpfung durch Erkennen und Wollen hervorgebracht haben. [5]

Aus der These von der freien, d. h. durch Wissen und freies Wollen hervorgebrachten Schöpfung zieht dann Thomas eine Reihe von Folgerungen, von denen wir nur die eine und andere berühren. So über das Verhältnis derselben zur *Trinität.* Wenn auch die Schöpfung an sich das Werk Gott des *Einen* ist, weil die Wirkung der allen drei Personen gemeinsamen Natur [6], so kann sie den drei Personen doch auch zugeeignet werden, insofern die von Gottes Allmacht durch Wissen und Wollen hervorgebrachte Schöpfung auf den Hervorgang der ewigen Weisheit aus dem Vater und der ewigen Liebe aus Vater und Sohn zurückbezogen werden. [7] Auch allda, wo Thomas auf die Beweisbarkeit der *ewigen* und *zeitlichen* Welt zu sprechen kommt, weist er dieselbe zurück aus dem Hauptgrunde : die Schöpfung ist das Werk des freien

[1] I. 19. 3.
[2] I. 1. q. 4 ; Pot. III. 15 ; II. C. Gent. 23.
[3] Ib.
[4] Pot. III. 15 ; II. C. Gent. 23 ; I. C. Gent. 45 ; I. 19. 4 ad 2.
[5] Pot. III. 15 ; II. C. Gent. 23.
[6] I. 45. 6.
[7] I. 45. 7.

göttlichen Willens, den zu ergründen wir nicht im Stande sind. Die zeitliche Schöpfung ist uns geoffenbart. Im übrigen wissen wir aus der bloßen Vernunft nur, daß Gott sich selbst notwendig will, alles andere aber frei. [1]

2. Mit seinem ganzen ihm angeborenen Scharfsinn sucht Thomas vor allem den **göttlichen** Charakter der Schöpfung rationell zu beweisen. Die Frage: « utrum *solius* Dei sit creare » kehrt in allen größeren Werken wieder. [2] Die Argumente für die These vermehren sich ihm wie unter der Hand fast ins Unendliche. Seine Stellung für Gott, den *einzigen, unmittelbaren* Schöpfer *alles* Geschöpflichen ist scharf und spitzt sich schließlich auf die Ansicht zu: *ein jeglich Schaffen setzt unendliche Macht voraus, folglich ist Schaffen eine unübertragbare Machtbefugnis Gottes.* Vom Standpunkt der Offenbarung aus ist die These « *De fide* » und das Gegenteil behaupten, wäre *häretisch.* [3]

Thomas erwähnt verschiedene *Gegner* seiner These. Er ahnt, im Neuplatonismus einen Gegner zu haben. Den Liber de Causis, den er ganz richtig dem Neuplatonismus zuschrieb, zitierend, fand er dort die Theorie: Gott schafft die niedrigeren Wesen nicht unmittelbar, sondern nur mittels der höheren. Ähnlich irrten Avicenna und Algazel, die, weil sie den freien Ursprung der Dinge leugneten, meinten, Gott könnte unmittelbar nur die erste Kreatur schaffen, durch die dann die übrigen hervorgebracht würden. Auch katholische Gelehrte gab es, die glaubten, Gott könnte wenigstens den Engeln die Schöpfergewalt mitteilen, damit sie als seine *Stellvertreter* und *Hilfsursachen* — ministri, instrumentaliter — mit und in seiner Kraft schaffen könnten. Diese Möglichkeit hat sogar Petrus Lombardus, der Magister Sententiarum, verteidigt. [4] Gegen alle diese Gegner hat Thomas die obige These ohne Einschränkung verfochten.

Will man die zahlreichen Argumente des Englischen Lehrers auf gewisse Hauptgedanken zurückführen, so ergeben sich Beweise, die allgemein dem Begriffe der Creatio entnommen sind, andere, die

[1] I. 47. 1 u. 2. II. C. Gent. 31 ss.; Pot. III. 17; De aet. mundi, l. c.

[2] I. 15. 5; II. C. Gent. 21; Pot. III. 4; II. Sent. D. 1. q. 1. a. 4. Comp. Theol. c. 69.

[3] « Ideo sec. fidem catholicam ponimus, quod omnes substantias spirituales et materiam corporalium Deus *immediate* creavit, *haereticum* reputantes si dicatur per angelum vel aliquam creaturam aliquid esse creatum » (Pot. III. 4. dass. II. Sent. D. 1. q. 1. a. 3.

[4] I. 45. 5; II. C. Gent. 21; II. Sent. D. 1. q. 1. a. 3; besonders ausführlich Pot. III. 4.

speziell jede Instrumentalursache ausschließen sollen und endlich andere, welche die Unendlichkeit der Schöpfermacht beweisend, endgültig das Schaffen in die unübertragbare Machtbefugnis Gottes versetzen sollen.

Aus dem Begriffe der Creatio : weil die Creatio aus ihrem innersten Wesen als terminus « ad quem » das Sein als Sein und als terminus « a quo » das Nichts hat und daher nur eine causa « universalis » als Wirkursache haben kann, anderseits aber jede Kreatur als solche nur « dieses » oder « jenes » Sein « aus Etwas » hervorbringt, also immer « Partikularwirkursache » ist, kann die Schöpfertätigkeit unmöglich irgend einem geschöpflichen Wesen zukommen. [1]

Aus dem Begriffe der Instrumentalursache : jede Kreatur ist, weil hervorgebracht, Gott gegenüber nur Instrumentalursache. Nun setzt aber jede Instrumentalursache, die durch Bewegung aus Etwas etwas Bestimmtes hervorbringt, jene schöpferische Tätigkeit Gottes, in der er das Sein als Sein aus Nichts hervorbringt, schon voraus, denn sie wirkt nicht, ohne von ihm als Hauptursache bewegt zu werden. Das Geschöpf kann also nicht bloß nicht schaffen, sondern auch nicht irgendwie *mithelfen,* da das Mithelfen selbst schon die schöpferische Tätigkeit Gottes voraussetzt : « Creatio autem est prima actio, eo quod nullam aliam praesupponit et omnes aliae praesupponunt eam. » [2] Wie könnte da die Kreatur bei der Schöpfertätigkeit irgendwelche Hilfs- und Handlangerdienste leisten, oder disponierend, vorbereitend eingreifen, da all ihr Wirken und Tätigsein die schöpferische Tätigkeit Gottes voraussetzt und nichts disponiert werden kann, weil vorher nichts vorhanden ist. [3]

Endlich : *Schaffen bedingt unendliche Macht,* die Gott allein zukommt und als solche unübertragbar auf irgend eine Kreatur ist.

Beim Beweise für diesen abschließenden Satz, der die Creatio als absolut göttliche Tätigkeit erweisen soll, kann Thomas allerdings nicht von dem Terminus « ad quem » der Wirkung ausgehen. Jede Kreatur ist ein *endliches, begrenztes* Sein, ein ens finitum, das als solches keine

[1] I. 45. 5 ; II. C. Gent. 21 ; Pot. III. 4 ; II. Sent. D. 1. q. 1. a. 4.

[2] II. C. Gent. 21. Dasselbe überall in der zitierten Hauptquelle.

[3] « Illud autem, quod est proprius effectus Dei creantis, est illud, quod praesupponitur omnibus aliis sc. *esse* absolute. Unde non potest aliquid operari *dispositive* et *instrumentaliter* ad hunc effectum, cum creatio non sit ex *aliquo praesupposito,* quod possit disponi per actionem instrumentalis agentis. » I. 45. 5 ; Pot. III. 4.

unendliche Wirkursache postuliert. [1] Dagegen wird der Terminus « a quo », das *ex nihilo* zum Ausgangspunkt der ganzen Beweisführung, und zwar im folgenden Sinne : I. Je weiter das, *aus was* etwas hervorgebracht wird und das, *was hervorgebracht* ist, auseinander stehen, mit anderen Worten : je größer die *Kluft* ist zwischen dem « ens potentiale » und dem ihm entsprechenden actuale, desto größer muß die Macht der Wirkursache sein, die das Potentielle in den Akt überführt. Nun ist aber zwischen dem Nichts und dem Sein in der Creatio gar keine Proportion, weil eine potentia passiva realis überhaupt nicht vorhanden ist. Also ist die Kluft eine grenzenlose, die eine grenzenlose, unendliche Wirkkraft voraussetzt. [2] Das Argument fußt auf dem aristotelischen Satze : zwischen dem Nichts und dem Sein ist die Distanz eine unendliche, oder : « non esse simpliciter in infinitum ab esse distat. » [3] II. Dasselbe bestätigt der Grundsatz : *wie* die Wirkung hervorgebracht wird, so handelt die Ursache : « hoc modo factum agitur quo faciens agit. » In der Creatio wird die Wirkung, weil aus Nichts, ihrem Vollsein nach gewirkt, dem im Agens nur das Vollsein, der actus purus infinitus entspricht. [4] III. Allda, wo die Ursache aus Etwas schafft, ist die *Tätigkeit ein accidens* in einem Subjekte, die wieder in dem vorhandenen Subjekte — potentia passiva — aufgenommen wird. Folglich kann nur jener aus Nichts schaffen, dessen Tätigkeit kein Accidens ist, sondern die Substanz und das Wesen des Tätigen selbst. Das ist nur bei Gott, dem Unendlichen, der Fall. [5]

Selbst, wenn man nicht allen diesen Gründen den gleichen oder durchschlagenden Wert beimißt, so liegt in ihnen doch eine wunderbare logische Gliederung. Das gilt übrigens von der ganzen *Schöpfungslehre des hl. Thomas.* Und wenn irgendwo in einem seiner Lehrstücke, springt diese eiserne logische Verkettung der Lehrteile in seiner Kreationstheorie in die Augen. Alles das ist aber nur dem Resultat der strengen Durchführung der *Akt- und Potenzlehre.*

Aufbauend auf Gott als ens a se, dem ens per essentiam, in dem Wesenheit und Existenz allein real dasselbe sind, stellt er, im Gegensatze zu den kühnsten Denkern seiner Zeit, Albert und Maimonides, die These auf von der *Beweisbarkeit* der Schöpfung aller Dinge aus

[1] I. 45. 5 ad 3.
[2] Ib. ; Pot. III. 4.
[3] Pot. III. 4.
[4] Ib.
[5] Ib.

Nichts. In dem einen großen Gedanken : Gott allein ist das esse per essentiam, also das unempfangene Sein selbst, alles andere besitzt nur von ihm als erster Ursache empfangenes Sein, laufen ihm schließlich alle Argumente für die Creatio zusammen. Gott *actus purus;* alles andere nur *ens potentiale !* Ist Gott wirklich prima causa omnium, dann ist er eben die *Universalursache* von allem und er allein, und dann muß er alles *aus Nichts* erschaffen haben und muß diese Schöpfermacht ihm *allein* und *absolut ausschließlich* zustehen. In der letzten These : *aus Nichts schaffen bedingt eine infinita potentia,* tritt die Akt-Potenzlehre noch in ihrer besondern ganzen Wucht hervor. Weil zwischen dem Nichts und dem Sein in der Creatio kein Verhältnis mehr von potentia passiva und Akt ist, denn die potentia passiva fehlt vollständig, deswegen ist die in der Creatio zu überwindende Kluft eine *unendliche,* die folgerichtig nur von einer *unendlichen Macht,* also nur von Gott, überwunden werden kann. Wer Gott wirklich und ernstlich bis in die letzten logischen Folgerungen als prima Causa aller Dinge annehmen will, kann über die Creatio nicht anders denken, als Thomas gedacht hat !